

# AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN UND DIE BIBLIOTHEK IN CORVEY

Am 4. März 1854 traf August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874) nach vielen Jahren voll unruhigen Wanderlebens und finanzieller Nöte in Weimar ein, wo er sich für sechs Jahre niederließ. Bekanntlich war er wegen seiner 1840/41 erschienenen Unpolitischen Lieder aus dem preußischen Staatsdienst unter Aberkennung seiner beamtenrechtlichen Ansprüche entlassen worden. Bis zu diesem Zeitpunkt war Hoffmann Professor für Germanistik in Breslau und Kustos der dortigen Universitätsbibliothek.

Einer seiner ersten Besuche in Weimar galt seinem Freund Franz Liszt, der zum kulturellen Zirkel der Fürstin Sayn-Wittgenstein in der "Altenburg" gehörte. Die Tochter der Fürstin, Prinzessin Marie zu Sayn-Wittgenstein - ebenfalls im kulturellen Zirkel ihrer Mutter aktiv - heiratete 1859 Prinz Constantin von Hohenlohe-Schillingsfürst, den Bruder des ersten Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corvey. Prinz Constantin war Intendant der Wiener Hofoper und ebenfalls mit Franz Liszt befreundet, so daß es zu einer fruchtbaren Konstellation für Hoffmann kam. Mit dieser Eheschließung endete zwar die große Zeit der Altenburg und damit eine Phase der Geborgenheit und Anerkennung für Hoffmann von Fallersleben, doch eine neue Zukunft sollte für ihn beginnen. "Aus liebevoller Antheilnahme" empfahl die Prinzessin Hoffmann ihrem Schwager Viktor, "und diese Empfehlung war von bestem Erfolge".

Am 11. Februar 1860 besuchte Hoffmann von Fallersleben Herzog Viktor in Berlin, um mit ihm über eine Anstellung als Bibliothekar beim Herzog von Ratibor in Corvey zu verhandeln. Hoffmann reiste daraufhin nach Corvey, um die dortige Bibliothek in Augenschein zu nehmen, verfaßte einen Bericht und kehrte am 2. März nach Berlin zurück. Der Herzog und Hoffmann wurden sich schnell einig, so daß man den Anstellungsvertrag am 5. März 1860 unterschreiben konnte, mit einem Jahresgehalt von 300 Talern, freier Wohnung im Schloß und 10 Klaftern Brennholz, so daß Hoffmann - er erhielt außerdem seit seiner Rehabilitation seit 1848 ein sog. "Wartegeld" vom preußischen Staat - ein finanziell gesichertes Leben führen konnte. Herzog Viktor half mit der Einstellung dem damals 62jährigen aus einer prekären Lage. Für den Herzog selbst war es eine politisch mutige und menschlich soziale Tat, denn die Meinung der "mitfürstlichen" Umwelt stand keineswegs auf der Seite Hoffmanns. So äußerte sich König August von Hannover: "Das ist gar kein Zweifel, daß er ist ein Erzbösewicht."

Hoffmann von Fallersleben übersiedelte am 25. April 1860 nach Corvey, der

Dienstantritt war der 1. Mai. Seine Frau Ida und Sohn Franz kamen am 11. Mai nach.

Das anfängliche Glück des alten Mannes und seiner jungen Frau endete jedoch schon am 27. Oktober desselben Jahres auf jähe Weise.

Hoffmann schreibt an seinen Dienstherrn in Rauden:

Meine Frau ist den Folgen des Wochenbettes erlegen: sie verschied letzte Nacht. So ist denn die Herzblume aus meinem Corveyer Hoffnungsbaume abgepflückt, und es sind nur noch Knospen daran, die der gütige Himmel entfalten möge. Ich bleibe, und muß bleiben, um hier, wo mir Ew. Durchlaucht Liebe und Güte eine Freistätte gewährt haben, eine Ruhestätte zu finden, damit ich mit ihr im Tode vereint werde, die mit mir so innig in Freud' und Leid im Leben vereint war. (...) Unser Leid ist grenzenlos, aber Gott wird uns manchen Trost gewähren, und ein großer Trost ist schon, daß Ew. Durchlaucht uns nicht vergessen und daß auch mein Wahlspruch der Ihrige sein wird: Heut und Immer!

Die von Hoffmann in Corvey vorgefundene Bibliothek umfaßte etwa 36.000 Bände. Sie ging zurück auf die Hofbibliothek des Landgrafen von Hessen-Rotenburg, der sie zwischen 1825 und 1833 nach Corvey hatte bringen lassen. Hoffmanns im Anstellungsvertrag festgelegte Aufgaben bestanden in der "Ordnung und Beaufsichtigung der Bibliothek nach einem von dem Herzog zu genehmigenden Plan" und in der "Anschaffung von Büchern entweder wie bisher vom Herzog selbst oder mit seiner Genehmigung von dem Professor Hoffmann." Zusätzlich wurde "der Bibliotheksdieners Stroh [...] dem Professor Hoffmann zur Dienstleistung und Hilfe in allen die Bibliothek betreffenden Arbeiten überwiesen." Hoffmann von Fallersleben begab sich mit großem Engagement und viel Fleiß an seine Arbeit. Er versuchte mit Nachdruck, den seiner Meinung nach schlechten Ruf der Bibliothek als einer Sammlung von Unterhaltungsliteratur aufzubessern, indem er wertvolle Einzelwerke, Prachtbände und wissenschaftliche Literatur anschaffte.

Mein unablässiges Streben geht dahin, die Hauptfächer unserer Bibliothek zu einiger Vollständigkeit zu bringen und dann nebenbei solche kostbare, seltene Werke der Bibliothek zu erwerben womit man Staat machen kann, die sich in keiner Bibliothek Deutschlands wiederfinden. Jeder, der unsere Bibliothek einsieht, soll sagen: so etwas hab' ich mein Lebtag nicht gesehen! Niemand soll künftig erzählen, daß er nur Romane erblickt hat und zwar 1/2 Saal voll deutscher, 2 voll englischer und 1 1/4 französischer,, und wenn er sie auch erblickt hat, so soll er über dem Übrigen Alles vergessen. Ich wünsche, daß Sie mir in diesem edelen Bestreben helfen, damit nicht am jüngsten Tag die dicke Luise Mühlbach oder die noch dickere Fanny Lewald meinen glänzenden Bibliothekar Namen verdunkelt. [an Kammerrat Schmidt, 9.8.1863]

Sein Interesse galt in erster Linie den "Prachtwerken". Im Jahre 1867 berichtete

Hoffmann über besonders wertvolle Bilderwerke: "Wir umfassen die ganze Welt, alle Zeiten, alle Völker, Himmel und Erde und Alles was drin, drauf, dran und drum." Und weiter lobte er in dem gleichen Schreiben, daß die vielgepriesene Weltausstellung in Paris den Reichtum an Bildbänden nicht überbieten könnte.

Mein fortwährendes Streben ist darauf gerichtet, daß die fürstl. Corveysche Bibliothek durch ihre Prachtwerke u. eine gewisse Vollständigkeit an Hauptwerken in denjenigen Fächern, worauf sie seit ihrer Gründung besonders angewiesen ist, unter den Privatbibliotheken Deutschlands den ersten Rang einnimmt, u. daß der Name Ew. Durchlaucht in ihr rühmlichst fortlebt u. auch bei Corvey des meinigen mitgedacht wird. [an Herzog Viktor, 27.1.1865]

Die für die Bibliothek bewilligten finanziellen Mittel zwangen Hoffmann oft zu großer Sparsamkeit. Trotzdem versuchte er immer wieder "mit wenigem Gelde Viel und Gutes, Etwas von bleibendem Werthe" zu erwerben, Schenkungen, selbst aus eigenem Besitz, der Sammlung hinzuzufügen oder die vorhandenen Doppel Exemplare gewinnbringend durch einen Doubletten-Austausch mit verschiedenen Bibliotheken abzustoßen.

Herzog Viktor hatte Hoffmann außerdem beauftragt, möglichst viele Bücher zur Geschichte Corveys zu suchen und anzuschaffen. So fuhr er zu seinem alten Freund Paul Wigand nach Wetzlar, um dessen Sammlung von Corbeiensien für die Bibliothek zu erwerben. Hoffmann von Fallersleben hatte Wigand bereits 1820 auf Vermittlung der Brüder von Haxthausen in Höxter kennengelernt; hierzu ein Zitat aus seinen "Lebenserinnerungen":

Von Driburg machte ich einen Abstecher nach Bökendorf zu August von Haxthausen. Ich fand dort die freundlichste Aufnahme und einige hübsche westfälische Volkslieder. In Höxter kehrte ich bei Paul Wigand ein. Wir sprachen viel über einen geschichtlichen Verein Westfalens, den er mit August von Haxthausen ins Leben rufen müsse. Später teilte ich ihm meinen Entwurf mit. Über seinen Besuch bei Paul Wigand in Wetzlar im Sommer 1863 berichtet Hoffmann von Fallersleben:

Corvey hat mich aus Corvey hinausgetrieben. Ich reiste nach Wetzlar, um von Paul Wigand, dem neuesten Geschichtsschreiber Corveys, seine auf Corvey bezüglichen Sammlungen für uns anzukaufen und bin sehr glücklich gewesen. Wigand kannte ich aus früherer Zeit, ich hatte als Student ihn in Höxter besucht, seitdem aber nicht wiedergesehen. Er war sehr freudig überrascht durch meinen Besuch. Er erzählte mir das Schicksal des Corveyschen Archivs und der Corveyschen Stiftsbibliothek. Dann fragte ich ihn, was er mit seinen Sammlungen beabsichtige, er solle sie uns überlassen.

Er meinte, er könne sich davon noch nicht trennen und wick dann allem weiteren Verhandeln aus. Erst am andern Morgen erreichte ich meinen Zweck:

für 60 Rthlr. kaufte ich mehrere alte Handschriften und Bücher, packte sie sofort ein und nahm sie mit.

Bis 1864 konnte Hoffmann schließlich Wigands gesamten Nachlaß in drei Lieferungen für die Corveyer Bibliothek erwerben. Die Handschriften und Bücher aus dem alten Kloster sind uns heute eine wichtige Quelle zur Geschichte der Reichsabtei sowie des Klosterarchivs und der Klosterbibliothek.

Neben der "Alltagsarbeit" der Buchakzession war Hoffmann hauptsächlich mit der Erstellung eines alphabetischen Kataloges beschäftigt. Er erarbeitete in nur sieben Jahren einen handschriftlichen Zettelkatalog, ein für die damalige Zeit modernes Arbeitsinstrument nach dem Vorbild der königlichen Bibliotheken in Berlin und Breslau. 1867 meldete Hoffmann dem Herzog: "Alphabetischer Katalog vollendet: 22 Kapselbände in 4<sup>o</sup>: 2 deutsche Literatur, 2 kleine Schriften, 1 Biographie, 17 übrige Fächer." Außerdem führte er den vom Kammererrat Carl Dedie angelegten Systematischen Katalog fort. Die von Hoffmann während seiner Corveyer Jahre so geschätzten und gepflegten "Bilder- und Prachtwerke" sind von ihm ebenfalls in einem eigenen Katalog zusammengefaßt worden. Für die vielen Bücher in den nahezu vollständig abschließbaren Edelholschränken hatte Hoffmann ein genau ausgeklügeltes Reinigungs- und Belüftungssystem entwickelt; die Pflege der Bücher schien jedoch gefährdet, wimmelte es doch im Schloß nur so von Mäusen. Hierzu schrieb er:

Als ich eben mit meinem gestrigen Bibliotheksanliegen zu Ende war kam ihr Hirschen und Fasanenjagdbrief. Da nun aber der meinige ein Bibliotheksbrief ist, und sein muß - er kostet die Bibliothek 3 Sgr.! - so kann ich nur bibliothekarisch fortfahren. Auch ich halte täglich meine Jagd in den weiten Räumen der Fürstl. Bibliothek. In allen Sälen sind Fallen aufgestellt, die alle Fallen der Welt übertreffen, sie sind einzig in ihrer Art wie die Zündnadelgewehre und sind in allen Fällen unfehlbar Es wurden den 25. November 4 Mäuse gefangen, den 26. November 2, den 28. und 29. November und 1. December je 1 und den 5. December 2, also im Ganzen 11 Stück. Auf diese superbe Jagd folgte aber kein 'superbes Dinner, sondern als Fanggeld ein leerer Bibliotheks-Magen.

Die praktischen Alltagstätigkeiten in der Bibliothek wurden mit Hilfe des Bibliotheksdieners Stroh, der auch Buchbinderarbeiten durchführte, verrichtet. Im Corveyer Archiv ist im einzelnen "extrahirt", was hierfür aus dem "Sachmittel-Etat" angeschafft wurde. Das reichte von fünf neuen Bücherschränken über Bibliothekssigel und -stempel mit dazugehörigen Stempelpolstern, über ein "Tintenfaß und eine Ofenschaufel", Haarbesen, ein Thermometer bis hin zu "6 Stück Porzellan Spucknäpfen von Fürstenberg". Vor allem aber die zahllosen Mausefallen spielten eine große Rolle. Hoffmann wurde der Mäuseplage nicht Herr und führte einen verzweifelten Briefwechsel mit der Verwaltung in Ratibor, um die Lieferung eines größeren Kontingents an Mausefallen zu veranlassen.

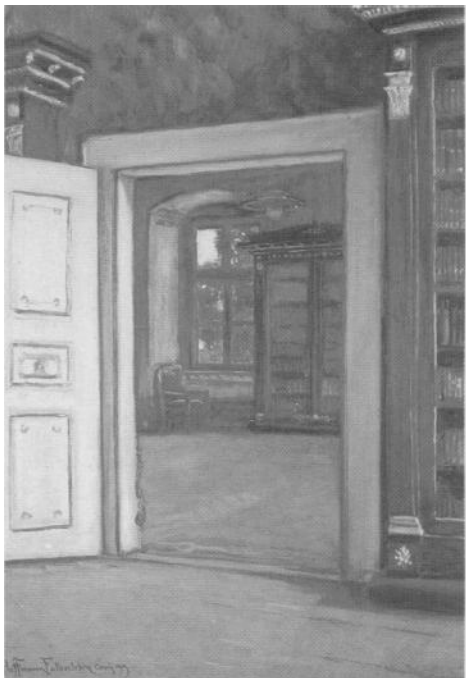
Hoffmann genoß die Weserlandschaft sehr. Er liebte diese Idylle und war stolz darauf, dort ansässig zu sein. Bekam er Besuch, so zeigte er gern, was in der Umgebung zu sehen war. Meist litt er allerdings unter der Einsamkeit, die ihn umgab, so daß er für jede Abwechslung, jeden Besuch dankbar war. Diese Einsamkeit wurde allerdings auch von Zeit zu Zeit auf weniger angenehme Weise unterbrochen:

Es gibt Tage, an denen scharenweise das Volk ins Schloß strömt, besonders auf den sogenannten Bildergang. Selten, daß die Leute ruhig an diesen Phantasiebildern, die weder künst- noch geschichtlichen Wert haben, vorübergehen. Sie tun, als ob sie in einer Bauernkneipe wären, sie lärmern, singen, pfeifen, rauchen, tanzen, wollen überall etwas sehen, gucken durch alle Schlüssellöcher, reißen die Kamine auf, dringen sogar in die Wohnstuben, beschmutzen mit ihrem Schuhwerk die Steinplatten und spucken überall hin, so daß es schwer hält, die langen breiten Räume rein zu halten. Wir leiden am meisten darunter, da wir gerade an dem Bildergange, dem Ziele aller Schaulustigen wohnen.

Wir können uns der neugierigen, rücksichtslosen Bummler, die besonders an Sonn- und Festtagen vom Morgen an bis in die Dämmerung herumtreiben, nicht erwehren.

Hoffmann befand sich in einem ständigen Konflikt mit der Corveyer Verwaltung, der er immer mißtraute, ja er glaubte sogar, daß der Kammerdirektor den Herzog hintergehen und betrügen würde.

Hoffmann stand bedingungslos hinter seinem Herrn. Das aufgrund vieler



Blick in die Corveyer Bibliothek Ölgemälde von Hoffmanns Sohn Franz Hoffmann-Fallersleben

negativer Erfahrungen kritische Urteil Hoffmanns über die deutschen Fürsten hatte sich in Corvey schnell geändert. Am 17. März 1850 hatte er in dem Gedicht *Nicht ganz verliert doch das Gedächtnis* die folgende Zeile geschrieben: "Nichts hofft von euren Fürsten mehr!" Nach der „Retzungstat“ Herzog Viktors hatte Hoffmann zumindest "seinem" Fürsten gegenüber diese Aussage oft und überzeugend revoziert. Dankbarkeit, Treue und Loyalität, ja Freundschaft kennzeichneten im Laufe der Jahre das Verhältnis zu seinem Gönner. Hoffmanns Sohn Franz schreibt hierzu in seinen Erinnerungen:

Die Anwesenheit der herzoglichen Familie war für meinen Vater ein Festtag an den anderen gereiht. Von dem Augenblick an, wo die herzoglichen

Wagen in die Schloßportale hineinrollten, war er persona gratissima. Er begrüßte die herzogliche Familie, die sich öfters ziemlich vollständig einstellte, und wurde fast regelmäßig zur Tafel gezogen. Dort war er mit seiner glänzenden Unterhaltungsgabe, seinem Humor und seinem vielseitigen Wissen ein gern gesehener Gast.

Hoffmann selbst notierte in seinem Tagebuch: "Nach Tisch noch lange mit dem Herzog im engsten Kreis oder allein geplaudert, und beim Glas Wein zusammengesessen. Es war spät, als ich heim kam." In einer Vielzahl von Briefen an den Herzog und an Kammerrat Schmidt hatte Hoffmann immer wieder den Wunsch geäußert, regelmäßig persönliche Gespräche mit seinem in Rauden lebenden fürstlichen Dienstherrn führen zu können. Typisch für Hoffmann sind folgende, fast spitzfindig zu nennende Äußerungen:

Ist denn gar keine Hoffnung vorhanden, daß noch diesen Winter Sr Durchlaucht Sich mit einem Besuche in Seinem Corvey erfreut und uns beehrt u. beglückt? Bei meiner Petschaftliebhaberei bin ich schon auf den Gedanken gekommen, mir ein neues Petschaft stechen zu lassen: in der Mitte ein Stiefmütterchen u. darunter nur das einzige Wörtlein: CORVEY

Hoffmann suchte auf der einen Seite den Dialog über seine Arbeit und eine Zerstreung seiner Einsamkeit, auf der anderen Seite wollte er, angetrieben durch die Sorge um den fürstlichen Besitz, das Interesse des Herzogs immer wieder auf Corvey lenken, ihn mehr in die Geschehnisse einbeziehen, was eine regelmäßige Anwesenheit des Schloßherrn erforderlich gemacht hätte. In seinen Briefen verfolgte Hoffmann oft voller Ungeduld sein Ziel. Fast entschuldigend sagte er einmal: "Das Warten ist eben nicht meine Leidenschaft, u. obschon ich seit 1848 Wartegeld beziehe u. amtlich das Warten gelernt haben sollte, so kann ich mich doch nie daran gewöhnen, es stört mich in allen meinen Wünschen u. Hoffnungen." Hatte sich dann endlich die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Herzog ergeben, so war Hoffmann überglücklich, was in zahllosen nahezu unterwürfigen Dankadressen gipfelte: "Schließlich mein sehnlichster Wunsch, daß sich Ew. Durchlaucht Ihren liebenswürdigen Humor erhalten und Ihre lebendfrische Jugend unter den altklugen redseligen Jünglingen!" (womit er sich selbst charakterisierte).

Ein Höhepunkt im Leben Hoffmanns von Fallersleben als herzoglicher Bibliothekar dürfte zweifellos der Besuch des Preußischen Königs Wilhelm 1. am 20. Oktober 1865 in Corvey gewesen sein. Von diesem Ereignis berichtete Hoffmann:

Zu den erfreulichen Ereignissen der Bibliothek im Laufe dieses Jahres gehört, daß am 20. October in Gegenwart Sr Durchlaucht des Herzogs und Ihre Durchlaucht der Frau Herzogin Sr. Majestät der König die Bibliothek in Augenschein nahm [..]. Alle waren hocheifrig über die Menge der prachtvollen

und kostbaren Bilderwerke. Zur Erinnerung an diesen Tag hat Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin ein geschmackvolles vergoldetes Tintenfaß und ein prachtvolles Album gestiftet, in welches sich die hohen Herrschaften nebst Gefolge eingezeichnet haben. Sr Majestät der König hat für die Bibliothek dem Bibliothekar zwei sehr schöne Werke versprochen, welche Allerhöchstderselbe nur verschenkt.

Diese Geschenke aus prominenter Hand sind noch heute in der Corveyer Bibliothek zu bewundern: es sind die Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien von Carl Richard Lepsius in 12 Bänden (Berlin 1849-56) und die Oeuvres completes de Frederic le Grand in 31 Bänden (Berlin 1846).

Daß die Fürstliche Bibliothek auch in überregionalen "Fachkreisen" einen Namen hatte, davon zeugen die beiden folgenden von Hoffmann geschilderten Begebenheiten:

Die Bibliothek ist wahrhaftig nicht der geringste Edelstein unter den vielen Kleinoden Sr. Durchlaucht des Herzogs! Brockhaus, der doch gewiß viele Bibliotheken gesehen hat, war während meiner Abwesenheit hier und schrieb mir noch neulich: 'Ich kam von Detmold und den Externsteinen nach Höxter, wanderte dann zeitig an einem schönen Herbstmorgen nach Corvey, das mir doch auch in seiner jetzigen Gestalt imponierte. Welch prächtige Bibliothek, die hinsichtlich des Locals wirklich ihres Gleichen sucht.' Und wenn er nur geahndet hätte, was sie enthält, würde er hinzugefügt haben: 'und hinsichtlich ihres Inhalts!' Zuletzt weilte noch fast acht Tage bei uns der ausgezeichnete Sprachforscher und lebenswürdige Professor Leo Meyer von Göttingen. Er fühlte sich von unseren Schätzen wie in einen Zauberkreis gebannt - bedenken Sie, ein Göttinger, dem die Göttinger Alexandrinische Bibliothek täglich zu Gebothe steht! Nun können sie sich erklären, was mich so angenehm stimmt und unsere Bibliothek mir zum Heiligtum stiller Freude reicht und zum Tempel der Liebe und Verehrung unseres allverehrten geliebten Herzogs!

Hoffmann hinterließ - trotz dieser und verschiedentlicher anderer Anfeindungen in der einschlägigen Literatur - ein durchaus respektables bibliothekarisches Werk, dessen letztendliche Würdigung allerdings noch aussteht. Immerhin hat er das Profil der Corveyer Bibliothek nachhaltig geprägt und aus ihr gemacht, was sie bis heute ist, eine weit über die Grenzen Ostwestfalens hinaus bekannte Bibliothek, die inzwischen von Wissenschaftlern und Interessenten aus aller Welt frequentiert wird. Hoffmanns größtes Verdienst ist sicherlich die Sammlung "seiner" Pracht- und Ansichtenwerke, ferner die gute Ausstattung des Faches Germanistik, einem Gebiet, dem Hoffmann sich von berufswegen in besonderem Maße verpflichtet fühlte, dann der Ankauf des Wigand'schen Nachlasses und schließlich die Anfertigung des alphabetischen Kataloges, der uns bei aller modernen Technik auch heute noch ein wichtiges Hilfsmittel ist. Hoffmann hat

in gewisser Weise das Urteil der Nachwelt vorweggenommen:

Wenn ich todt bin und Dieser und Jener durchmustert die Bibliothek, und sieht dann neben dem ganzen August Lafontaine die ganze Luise Mühlbach, da dürfte es denn wohl heißen: 'Nein, dieser Hoffmann! man sollte es nicht für möglich halten, ist das ein Bibliothekar gewesen!' - Ich werde mich zwar deshalb nicht im Grabe umdrehen, meine aber, daß man so an die Gegenwart denken muß, daß man nicht nötig hat, an die Zukunft zu denken. Wie sehr ich wünsche und eifrig bemüht bin, daß unsere Bibliothek auch für Rauden eine Quelle der Belehrung und anregender und ergötzlicher Unterhaltung sein möge, darf ich Sie nicht erst versichern.

Am Nachmittag des 8. Januar 1874 gegen 2 Uhr, so berichtete Kammerrat Hesse aus Corvey dem Herzog in Rauden, traf "den Herrn Professor Dr. Hoffmann [...] ein Schlaganfall. Die linke Körperseite ist gelähmt, doch befindet sich der Patient im vollen Besitz der Geisteskraft.

Die Lage bleibt indeß trotzdem bedenklich, da die Jahre mit in Berechnung zu ziehen sind."

Am 17. Januar verschlechterte sich der Gesundheitszustand rapide. Kammerrat Hesse schrieb an den Herzog: "Der Krankheitszustand des Herrn Professor war gestern sehr unbefriedigend und als Herr Sanitäts Rath Schröder heut früh vom Bett des Kranken bei mir eintrat, sagte mir derselbe, daß die Lähmung durch weiteren Blutaustritt in das Gehirn sich verschlimmert habe, überhaupt der Zustand bedenklich geworden."



Hoffmann von Fallersleben an seinem Arbeitsplatz in Corvey

Und am 19. Januar, dem Todestag Hoffmanns, berichtete Hesse:

Seit verwichener Nacht nehmen die Kräfte des Herrn Professor stark ab und seit heut Mittag ist jede Hoffnung auf dessen Erhaltung geschwunden, schon mehrere Stunden liegt er im Sterben aber ohne Kampf oder Schmerzen. [...] Eben um 11 1/2 Uhr ist der Professor eingeschlafen.

Der evangelische Ortspfarrer Dohmann aus Höxter teilt der herzoglichen Familie am 20. Januar 1874 den Tod Hoffmanns mit:

Ew. Durchlaucht wollen gütigst entschuldigen, wenn ich dem Hochfürstlichen Hause die

Mitteilung zu machen, mir erlaube, daß unser Prof. Hoffmann, nachdem er vor circa 10 Tagen

vom Schlaganfalle betroffen wurde, jetzt vom 19. auf den 20. d. Mts. Nachts 1/2 12 Uhr vom schmerzhaften Krankenlager ins Jenseits abgerufen ist.



Das Begräbnis fand am 24. Januar 1874 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung - man spricht von mehr als 4.000 Personen - in Corvey statt. Seine letzte Ruhestätte fand Hoffmann neben seiner Frau Ida auf dem kleinen Friedhof neben der Abteikirche. Damit schließt sich der Lebenskreis Hoffmanns in Corvey ganz im Sinne seinem ersten Brief an den Herzog von Ratibor vom 27. Oktober 1860:

Ich bleibe, und muß bleiben, um hier wo mir Ew. Durchlaucht Liebe und Güte eine Freistätte gewährt haben, eine Ruhestätte zu finden, damit ich mit ihr [seiner Frau Ida] im Tode vereint werde, die mit mir so innig in Freud' und Leid im Leben vereint war.

GÜNTER TIGGESBÄUMKER